



Abb. 102. Hermann Hendrich: Schlafende Brünhilde.  
Copyright Franz Hanfstaengl in München. (Zu Seite 106.)

Tages offenbart. So sehen wir in der „Brünhilde“ eine großzügige Gebirgslandschaft. „Klar leuchtet der Himmel über den Bergen. In stiller Feierlichkeit geht die Natur zur Ruhe. Die untergehende Sonne wirft ein purpurnes Kleid über die Häupter der Felsen, während aus der Tiefe vom Tale her an den dunkelgrünen Hängen langsam die Nacht herankriecht. Die Linien des Kammes schließen sich enger zur Linienführung zusammen, und allmählich entdeckt unser Auge eine schlafende, zu Stein erstarrte Riesin. Ein ergreifendes Abschiednehmen liegt über sie hingebreitet. Es zittert und flimmert in goldigen Tönen die Luft, schmeichlerisch umkost sie die Schlafende, als wollte der Tag, als wollte die Sonne sie nimmer lassen. Ein Ausschnitt aus der großen Natur — daß wir sinnend verweilen.“ (Vergl. des Verfassers 1913 erschienene Erläuterungen zur „Nibelungenhalle“.)

Hendrich hat, wie wir ähnliches bei Böcklin finden, das Motiv für den Mythos gemalt, aber ohne ins Literarische zu gehen und ohne Pathos in einer geradezu ergreifenden Einfachheit. Es ist dies eine der bedeutendsten Arbeiten des Malerdichters. Man braucht bei aller Anerkennung für Eigenarten gegen den mangelnden Sinn für die Zeichnung, den menschlichen Körper und das skizzenhaft Geniale nicht blind zu sein — aber es ist keine dem Verstand abgerungene, sondern eine aus der Seele quellende religiöse Kunst, ein geistiger Impressionismus.

Von Böcklin hingegen beeinflusst, doch nicht ohne starke Eigenwerte sind die Landschaften Franz von Stucks, der die Auffassung der Landschaft, die Gestaltenwelt, die erotischen Leidenschaften, die frei von allen Schranken nur genießen wollen, übernommen, aber ins Pathetische, Theatralische und Dekorative gesteigert hat.

Auch Max Klinger (Abb. 105) ist von Böcklin, aber noch mehr von Marées, Feuerbach und den Franzosen, so namentlich durch die Farben- und Lichtstudien